

Zeitschrift: Pro Senectute : schweizerische Zeitschrift für Altersfürsorge, Alterspflege und Altersversicherung
Herausgeber: Schweizerische Stiftung Für das Alter
Band: 37 (1959)
Heft: 1

Buchbesprechung: Bücherecke

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

grande partie de leur travail, toute l'organisation en serait certainement restée aux premières et peu concluantes expériences. L'aide à domicile pour les personnes âgées a tout d'abord commencé son activité dans le quartier de la Länggasse, elle fut ensuite étendue, durant les deuxième et troisième exercices, à tout le territoire de la ville. Le développement a pris subitement une cadence beaucoup plus rapide qu'il n'était prévu. A la fin de cette année, le nombre de nos protégés atteindra certainement un chiffre bien supérieur à 1000 et nous avons actuellement environ 150 aides ménagères en activité. La situation financière de notre organisation ne nous permettait pas de faire face à ce développement soudain; aussi la Société féminine d'utilité publique a décidé d'organiser les 6 et 7 septembre dernier une grande vente au profit du Service d'aide à domicile pour les personnes âgées. Le bénéfice net de cette manifestation s'est élevé à fr. 100 000.— environ. Grâce au gros effort fourni ainsi par environ 250 Bernoises, il nous fut possible de surmonter les difficultés de départ de cette belle œuvre et de lui assurer une saine base financière pour les prochaines années. Le fait que la population de Berne ait participé si spontanément à notre manifestation nous prouve que le Service d'aide à domicile est suivi avec intérêt et sympathie.

Une fois de plus l'expérience a prouvé qu'une œuvre sociale nouvelle se crée et se développe beaucoup plus rapidement lorsque l'idée en est lancée à la population par l'initiative privée; c'est ensuite seulement que les pouvoirs publics auront les bases nécessaires et la possibilité d'apporter leur appui.

Bücherecke

Townsend, P.: The Family Life of old people. London Routledge and Kegan Paul 1957

Der Verfasser, Mitarbeiter von Prof. Titmuss, London School of Economics, legt uns hier die Ergebnisse einer soziologischen Feldstudie vor. Sie betrifft das Ergehen des alten Menschen in seiner Beziehung zu seiner Familie und seiner weiteren Umgebung. Ort der Studie ist das Londoner Industrieviertel Bethnal Green. Die Untersuchung wurde durchgeführt an einem durch

Stichprobe entnommenen «Sample», und zwar wurde aus den Krankenkarten von sieben Aerzten mit Allgemeinpraxis immer die zehnte Karte verwendet, sofern sie einen Patienten im Pensionsalter (Männer über 60, Frauen über 65) betraf. Deren Träger, es handelte sich um 64 Männer und 139 Frauen, wurden vom Verfasser persönlich besucht und befragt. Die Untersuchung dauerte durchschnittlich zwei Stunden und bestand weniger in der Benützung eines Fragebogenschemas als in einer gezielten Unterhaltung. Der Verfasser will seine Ergebnisse nicht so sehr als statistisches Material behandelt wissen, sie soll vielmehr den einzelnen alten Menschen als Individualität herausstellen. Das ist ihm in hohem Masse gelungen, und darin liegt der grosse Wert dieses Buches, das in seiner Art einzig dasteht. Es wird heute viel von alten Menschen gesprochen; den «alten Menschen» gibt es gar nicht. Das Alter ist ja nicht nur abhängig von der Konstitution und Heredität, es ist auch das Endresultat des ganzen Lebenslaufes, der für jeden Menschen etwas Einmaliges und Einzigartiges ist. Je mehr ein Mensch in die Jahre kommt, desto mehr wird er körperlich und seelisch Individualist. Die vorliegende Untersuchung zeigt uns gewisse Erlebnisformen der Alten, die allen gemeinsam sind, aber immer wieder erhalten wir Einblick in das Ergehen des einzelnen. Der Verfasser besitzt offenbar eine sehr ausgeprägte Kontaktfähigkeit; er konnte die Leute selbst über sehr intime Angelegenheiten zum Reden bringen. Wir lernen die Alten in ihrer Drei-Generationen-Familie kennen; interessant ist, wie die Grosseltern in ihrer Bedeutung gewinnen. Die Alten sind nur in ihrem Zusammenhang mit der Familie zu verstehen. Der Verfasser stellte fest, dass die Familienbande viel fester sind, als man gemeinhin annimmt. Er fand einen regen Kontakt zwischen den Generationen, auch wenn sie getrennt leben. Beispiele von gegenseitiger Hilfe sind häufig. Sehr bemerkenswert sind auch die Ergebnisse über den Einfluss der Pensionierung. Sein Eingehen auf das Problem der Vereinsamung zeigt den Verfasser als feinsinnigen Psychologen. Schwerer als die Einsamkeit an sich wiegt der Verlust der nächsten Angehörigen. Der Verfasser unterscheidet Isolation von Desolation. Bei aller kritischen Einstellung ist der Verfasser auf Grund seiner Ergebnisse in Bethnal Green in bezug auf Gegenwart und Zukunft optimistisch. «Die erweiterte Drei-Generationen-Familie passt sich langsam den neuen Gegebenheiten an, sie desintegriert nicht.» Der

Verfasser fragt sich, wieweit seine Ergebnisse mit den Verhältnissen in den übrigen Teilen Englands übereinstimmen. Wir möchten wünschen, dass ähnliche Feldstudien auch bei uns durchgeführt würden. Nur auf diese Weise ist zu erkennen, wo die Nöte und Bedürfnisse der Alten liegen und wo Alterspflege und Altersfürsorge einzusetzen haben.

R. Tartler und K. M. Bolte: Die Altersfrage soziale Frage der Gegenwart. Verlag Dr. Max Gehler, Bad Homburg, Berlin, Bonn, Zürich. Dieses Buch gibt einen guten Ueberblick über die sozialen und wirtschaftlichen Auswirkungen des Altersproblems, wie sie sich in den Verhältnissen der deutschen Bundesrepublik darstellen. In einem ersten Teil berichten vier Mitarbeiter über die grundsätzlichen Aspekte des Problems, wie sie auch bei uns zutage treten. Im zweiten Teil erhalten wir Aufschluss, welche staatlichen Massnahmen in Westdeutschland zur Altersversicherung getroffen wurden und wie sich die betrieblichen Altersversorgung gestaltet. Zum Vergleich wird von zwei Mitarbeitern ausgeführt, wie es mit der Bewältigung des Altersproblems in den USA bestellt ist und welche sozialen Betriebsleistungen gewährt werden. Diese Kapitel sind darum interessant, weil sie auf einem Tatsachenmaterial beruhen, das sonst nicht jedermann zur Verfügung steht. Schliesslich erhalten wir in einem dritten Teil Berichte über Massnahmen in einzelnen deutschen Betrieben bei altersbedingter Leistungsminderung von Angestellten und Arbeitern. Diese Berichte dürften gerade für Personalchefs und Fürsorger in schweizerischen Betrieben sehr aufschlussreich und wertvoll sein. Von allgemeinem Interesse scheint uns, was die Grossfirma Reemtsma in Hamburg schreibt: «Aus unseren Erfahrungen möchten wir sagen, dass eigentlich niemals zwei Fälle völlig gleichartig gelagert sind. Aber in einem so grossen Hause gibt es natürlich gewisse Aufgaben, die der leistungsschwächere Mensch ausfüllen kann und die wir deshalb auch solchen Mitarbeitern vorbehalten. Dabei handelt es sich um Arbeitsgebiete wie die Kantinenabrechnung, Werk- und Fachbücherei, Registratur, Postabfertigung, Wach- und Kontrolldienst usw. Es sind Plätze, an denen es mehr auf Präzision und Verantwortungsbewusstsein ankommt als auf ein hohes Leistungsvolumen, auf die schnellere Einstellung auf wechselnde Situationen und auf die Zusammenarbeit mit einem grösseren Kreis.»

A. L. V.